

Correspondent

für

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 27. November 1891.

N: 140.

Die Sünden unserer Herren.

„Und die Sünden der Herren werden heimgeführt bis in das dritte und vierte Glied ihrer Knechte.“

Der Kampf tobt auf der ganzen Linie. Wie weiland König Ethel Summenfaren stürmt die Prinzipalschaft des Sichtwechsellings unter ihrem Feldherrn und ihrem berühmten Zeitschriftstrategen gegen die Phalanx der Gehilfenschaft, welche unter dem Banner „Neunstundentag“ unerschütterlich dem rasenden Ansturme Stand hält.

Unter dem Eindruck der gegenwärtigen Situation, wo es sich diese Prinzipalschaft eifrig angelegen sein läßt, durch die verfaulsten Sprachrohre der öffentlichen Meinung, d. h. die Presse, den Schmutz der Verleumdung, Schmähung und Verdächtigung der Gehilfen über das liebe Publikum zu ergießen, drängt es uns, mit der Diogeneslaterne die moralische Berechtigung der Arbeit dieser Clique zu beleuchten. Als die Gewerbefreiheit geboren wurde, erwartete in der Folge auf allen Gebieten eine fast wahnwitzige Spekulation. Verschiedene bald genug erfolgende größere Börsen- und Unternehmerrache gaben eine wirksame Staffage zu diesem neuen verlockenden Bilde.

Auch bei der Buchdruckerkunst hatte man schnell herausgefunden, daß dieselbe einen ganz einträglichen Boden für Spekulationen besitze und daß letztere durch das mächtig wachsende Bedürfnis der Massen nach geistiger Nahrung auf diesem Gebiet eine sicherere Fundierung erhielten. Ende der 70er Jahre waren schon tausende von neuen Druckereien und fast eben so viele neue Blätter und Blättchen aus der Erde wie Pilze emporgeschossen — dank der Gewerbefreiheit, die es jedem beliebigen Spekulanten erlaubte, jeden beliebigen Betrieb zu eröffnen oder zu übernehmen.

Um nun den schon bestehenden realen Buchdruckereien gegenüber sich behaupten zu können und womöglich diese unterzukriegen, mußte hier billiger gearbeitet und mußten allerlei Kunststücke angewandt werden, um das Publikum an das neue Unternehmen zu fesseln — die Schmutzkonzurrenz war fertig! — Man hätte annehmen mögen, daß die reelle Prinzipalität nunmehr zu geeigneter Zeit noch sich aufraffe, um im Vereine mit der organisierten Gehilfenschaft gegen dies emporwuchernde Parasitentum im Gewerbe energisch Front zu machen. Aber — „Behüt dich Gott, es war so schön gewesen!“ Man wollte der Gehilfenschaft diese Genußnahme nicht gönnen. Wo ein fetter Schmaus ist, da finden sich bekanntlich immer mehr Gäste ein, und wollten die realen Geschäfte nicht Front machen gegen die unreellen, andererseits sich nicht alles vor der Nase wegschnappen lassen, so mußten sie es eben ihren neuen Konkurrenten nachmachen,

wo es nicht anders ging. Die Reduzierung des Allgem. Tarifs im Jahr 1876 und dann weiter im Jahr 1878 war die nächste sichtbare Folge dieses gewerblichen Hezenabbaths.

Aber nun gingen auch der deutschen Buchdruckergehilfenschaft die Augen auf, wo hinaus es mit der durch die Masse der neugebackenen ungelerten Prinzipale hervorgerufenen Schmutzkonzurrenz wolle und wer die Rolle des geduldeten Esels spielen sollte, welchem man die durch dieses Treiben entstandenen gewerblichen Katastrophen aufhalsen wollte. Immer zahlreicher wurden von diesem Zeitpunkt ab die Anmeldungen zum Unterstützungsverein und immer fester und zielbewußter dessen Organisation.

Die durch die wilde Kundenjagd erwachte Profitwut brachte es des weitern mit sich, daß mehr und mehr Lehrlinge eingestellt wurden, deren Eltern oder Vormünder teils durch das gedankenlose Renommee etlicher Kollegen angelockt, teils durch gleisende Versprechungen verblendet wurden. Was sollte nun aus all diesen Jungen werden? — Die Schmutzkonzurrenz machte nicht etwa dieses Vorteiles wegen Halt, sondern stieg um dieses Vorteiles willen nur immer höher!

Hand aufs Herz! Welcher unserer Prinzipale ist in der gegenwärtigen Periode der Profitwut seinen kontraktlichen Verpflichtungen als Lehrherr soweit nachgekommen, daß er sich von der Befähigung und der guten Ausbildung eines jeden einzelnen der seinem beruflichen Gewissen anvertrauten Lehrlinge auch gründlich durch persönlichen Augenschein überzeugt hätte.

Dies, die systematische Behrlingszucht, ist die zweite trübe Schattenseite im Gedächtnis unserer modernen Prinzipalität. Die Lehrlinge wurden in den meisten Fällen in ihrer Arbeitskraft einfach ausgebeutet, damit die Löhne, die man der organisierten Gehilfenschaft tariflich zahlen mußte, hier wieder herauskamen. Wir wissen Fälle in Menge, wo Prinzipale, die gar nicht den Tarif bezahlen, von Lehrlingen, die kaum ein halbes Jahr im Geschäft sind, ein ganz beträchtliches Sachquantum verlangen. Halbwüchsige Lehrlinge müssen schon die Arbeit für einen ganzen Mann stellen — wird der Satz nicht geliefert, dann gibts Schimpf und Ohrfeigen, Mauschellen, nächtliche Uebearbeit der Jungen — und wehe erst dem Gehilfen, der solchen „humanen“ Prinzipalen nicht für zwei Mann arbeitet!

Wenn sich aus eben Angeführtem ergibt, daß der heutigen Prinzipalität quantitativ nicht genug geleistet werden kann, so folgert hieraus, daß der Gehilfe für sich selbst besorgt genug sein muß, seine Arbeit möglichst qualiter zu liefern. Was ihm dann noch unter dem Regime der Umlaufzettel an Zeit übrig bleibt zur vollkommenen technischen Ausbildung des ihm

vom Herrn Prinzipal oder Faktor anvertrauten Behrlings, kann man getrost an den Fingern abzählen. Nach vier Jahren heißt es eben fast immer: „Der Junge war zu faul — der Mensch hat keine Befähigung!“ Der Buchdrucker-Kuli ist fertig.

Diesem Treiben ein Ende zu machen, redete die organisierte Gehilfenschaft schon seit Jahren, wie wir Alle wissen, ihren Tarifkontraahenten ins Gewissen. Es hat nichts, auch gar nichts gefruchtet. — Diejenigen Prinzipale, die es ehrlich meinen mit der Kunst, menschlich mit ihrem Personale, sind majorisiert worden von den großen und kleinen Wehrwölfen des Gewerbes. — Da erst ist die Gehilfenschaft so unerschämt geworden, sich ihrer Haut und ihrer Zukunft zu erwehren. Sie will nicht ein Spielball werden in der Hand kapitalistischer Spekulanten; sie will ausrotten die Reservearmee in den Städten und auf der Landstraße, welche nur dazu gut ist, die Schmutzkonzurrenz der Prinzipale weiter zu faktivieren und Mißtrauen und Verrat in unsere eignen Reihen zu bringen. Wo die Prinzipalschaft in sich zerfahren und vom Banne der Selbstsucht gefesselt ist, muß die Gehilfenschaft die Initiative der gewerblichen Reform allein in die Hand nehmen. Und sie thut es, ohne terroristische Nebenabsichten. Die Reduzierung der Arbeitszeit macht die Tausende der Reservearmee zu brauchbaren Kollegen, ohne daß unsere Prinzipale darüber bankrott werden; der Gesamtkollegenchaft aber garantiert sie eine Reihe weiterer Arbeitsjahre zum Wohle ihrer selbst und ihrer Familien. — Will aber der Sichtwechsellring der Prinzipale diese humane Reform nicht begreifen, die in doppelter Hinsicht nötig ist, eine gesunde Fortentwicklung unseres Gewerbes zu ermöglichen, nun gut, dann mögen sie für ihre sinnlose Verbissenheit noch Tausende hinauswerfen — die gerechte Sache der Gehilfen wird und muß doch siegen. — Hoch der Neunstundentag! Nieder mit der Schmutzkonzurrenz!

Würzburg.

Ulbrecht.

Korrespondenzen.

Budapest. Das hiesige Gehilfenorgan bringt folgende bezeichnende Skizze: Die Seelenfänger von Budapest. Ein gruseliger Titel und eine gruselige Geschichte, bei der wir zu weit ausholen müßten, wollten wir auch deren erste Kapitel den Kollegen zum Besten geben. Es genüge, daß wir die Helden vorstellen, denn Helden sind sie, wenn auch nur Helden der Unverschämtheit und Niederträchtigkeit. Also, die Helden sind: Arnold Abineri, ein Unversalgenie, der alles kann, wie sein Auftreten beweist, und der Karriere gemacht hat, denn vom Abzieher in der Hungaria, wo er dann wegen „geschickter Feilenmanipulation“ hinausgeworfen wurde, hat er es zum wohlbestallten Hauptagenten in „Seelen“ für Ungarn auf Rechnung der deutschen Prinzipalität gebracht. Das ist viel, denn heutzutage ist es schwer, auf Kosten der Prinzipalität so gut zu leben wie Freund Arnold es thut. Seinen

Charakter brauchen wir nicht zu beschreiben, da er keinen hat, und konstatieren hier nur, daß er von Wien kam, auf dem Theresienring ein Zimmer mietete und sich um Helfer umsaß, denn allein mocht er's nicht machen, es war ihm zu — schmutzig. Und das Gute lag so nahe: Sein Bruder Julius Wineri stellte sich ihm zur Verfügung. Das ist auch ein tüchtiger Buchse. Von seiner Vergangenheit wollen wir nicht sprechen, wir müssen dies seinem berühmten Biographen überlassen, nur die eine Bemerkung wollen wir uns erlauben, daß er vollen Grund hatte, seinem ehrenwerten Bruder beifällig zu sein, denn bei der Budapest Bewegung hatte er im Ganzen vier Monate lang unsere Klassen ausgefüllt, dann war man unvertreten genug, ihm nichts mehr zu geben. Man muß eingestehen, daß dies nicht schön war. So entfremdet man sich die ehesten Geister. Auch ein dritter Genosse stellte sich ihnen zu, ein Kenner der „Verhältnisse“, Namens M. Klein, der sozusagen der Werbeoffizier des edlen Brüderpaars wurde. Von seinen sonstigen Antecedentien wollen wir schweigen. Dieses Trifolium begann nun mit vereinten Kräften seine Wirksamkeit und hatte einen dem Ruhe dieser tüchtigen Offiziere entsprechenden Erfolg. Die Geschäfte gingen gut und die Kampagne konnte trotz sein, doch dem Manne, der unsern Freund Arnold das Zimmer vermietet hatte, das er nun als Werbebureau benutzte, gefiel die Sache nicht. Täglich und stündlich wurde er von seinen Nachbarn gefragt, woher er diesen sonderbaren Mietsmann habe, der aussehe, als ob er seines Nächsten Kleider gestohlen und der täglich eine Schar Leute empfing, wie man sie in den Mythen Londons beschreiben findet. Ja, man legte ihm nahe, die Polizei aufmerksam zu machen, denn der Mietsmann und seine Besucher seien gewiß mit einer internationalen Schwimmlerbande in Verbindung. Unserm Vermieter wurde nun die Geschichte zu bunt, er beschloß, der Sache ein Ende zu machen. Am Sonntag oder Montag abends, als der edle Arnold eben die sonnbewohnte „Seele“ für seinen Zweck bearbeitete, klopfte es an der Thür und ohne Gruß trat der Vermieter bei unserm Freund ein, welcher als besonders höflicher Mensch, unverdrossen ob der Störung, in lebenswärtiger Weise nach seinem Begehrt fragte. Dieser aber begann mit erhobener Stimme, ohne sich um die Anwesenheit der Seele zu kümmern: „Sie, Herr Wineri, ich sag' es Ihnen ein für allemal, daß ich es nicht dulde, daß solche Leute da herkommen, denn Sie und Ihre Besucher verdrängen das Haus. Wenn Sie das Schreiben nicht einstellen, werde ich Sie morgen mittels Polizei entlassen!“ Tableau! — Wir wissen nicht, ob dies letztere zur That wurde, doch werden wir darüber berichten. — Unser geschätzter Kollege Joseph Wineri, ein Bruder der Obenerwähnten, ersucht uns, zu konstatieren, daß er in keinerlei Verbindung mit diesen stehe. — Soweit der Budapest Gutenberg. Der pp. Wineri soll für seine Dienste von einem Leipziger Prinzipal als Faktor engagiert werden.

Dresden. Der Dresdener Buchdruckerverein hielt am 19. November seine Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, dabei die hauptsächlichsten Vorkommnisse freisend und am Schluß auf die gegenwärtige Bewegung übergehend, welche bei weitem nützlichem Aussehen der Gehilfenschaft entschieden letzterer den Sieg bringen müsse. Hierauf erfolgte die einstimmige Entlastung des Vorstandes bez. die Genehmigung der Jahresrechnung. Nachdem Johann die Entschädigung des Vorstandes festgesetzt worden war, wurde letzterer in seiner Gesamtheit wieder gewählt und hierauf die Wahl von vier Revisoren vorgenommen. Bei der Festsetzung der Mitgliedsbeiträge beantragte der Vorstand, die Vereinssteuer in Rücksicht auf den Ausstand von 25 Pf. auf 1,50 Mk. zu erhöhen. Dieser Antrag wurde mit dem Zufolge, die Erhöhung sofort eintreten zu lassen, einstimmig angenommen. (Die Gaussteuer ist bereits um 35 Pf. erhöht worden, so daß also die Dresdener Mitgliedschaft gegenwärtig 1,55 Mk. Mitgliedssteuer leistet, ungefähr soviel wie der Mehrerwerb betragt.) Die Beschlußfassung über die Höhe der Beitragssumme des Dresdener Buchdruckervereins zum Verwaltungsgeld erlebte sich dadurch, daß die Versammlung dem Gausentschluß, den Wohnungszufuß für den Verwalter um 120 Mk. zu erhöhen und diese Erhöhung je zur Hälfte aus der Gauskasse und aus der Dresdener Kasse zu bestreiten, beirat und die Beitragssumme dementsprechend erhöhte. Den Revisoren wurde eine Entschädigung von je 15 Mk. zugewilligt. Zum Schluß gelangte ein Antrag des Vorstandes, die Extraunterstützung der über 100 Tage auf der Reise befindlichen Mitglieder aufzuheben, zur Beratung. Dieser Antrag wurde damit begründet, daß Dresden gegenwärtig die einzige größere Stadt sei, welche die Reisenden noch besonders unterstützt, wodurch sich ein bedeutender, die Kasse stark belastender Zug nach Dresden entwickelt habe. Aus Rücksicht auf die Kasse und da auch demnach die erhöhte Reiseunterstützung in Kraft trete, empfahl sich die Aufhebung der Extraunterstützung. Nachdem dieser Antrag Annahme gefunden hatte, wurde die Generalversammlung

nach einstündiger Dauer geschlossen. — Die Sachlage hat sich am hiesigen Plaze wenig verändert. Die Gehilfenschaft harrt ruhig und wohlgenut der Dinge, die da kommen werden. Die Ausständigen freuen sich ihrer Ferien und sind entschlossen, dieselben nicht eher zu beendigen als bis sie siegreich in die Druckereien wieder einzutreten können.

Düsseldorf, 24. November. Heute kündigten hier 100 Kollegen in neun verschiedenen Druckereien; in den größeren Offizinen sind die Kündigenden in überwiegender Mehrheit gegen die Stehenbleibenden. Weiteres folgt.

Frankfurt a. M., 23. November. In einer heute abgehaltenen Buchdruckerversammlung teilte der Vorsitzende Dorfschu zunächst mit, daß die Unterstützungsgebel von den einzelnen Branchen gut eingingen. Mit welchen Mitteln gearbeitet werde seitens der Prinzipale, zeige die Sanktionsweise eines sehr Bekannten, sonst höchst löblichen Prinzipals, der am Samstag einem Buchbinder kündigte, weil derselbe hin und wieder das Lokal, in dem die streifenden Buchdrucker verkehren, besuchte. Unter Heiterkeit führte Redner weiter an, daß ein anderer Prinzipal als Erkennungszeichen auf dem Bafhof eine Rolle Buntpapier bei sich führe, mit der er sich dann fachele. Dieses Mandat habe einer unserer Kollegen ausfindig gemacht, welcher nun dieselbe Manipulation mache, indem er dem Prinzipale vorausginge. Abermals sei von Stuttgart eine sogenannte „schwarze Liste“ in seine Hände gelangt und zwar mit 12 Namen versehen. Ein Artikel in der Kleinen Presse am Sonntag, welcher die am Donnerstag angenommene Resolution bespricht, sei lediglich ein Notzettel. Auch betreffs des „Erinnerungszeichens“ tische die Kleine Presse ihren Lesern etwas auf, als ob die Buchdrucker mit Orden im Knopfloche stolzieren würden. Zum Artikel „Sichwechsel“ im Corr. verlas Dorfschu den § 152 der Gewerbeordnung. Amüller besprach ebenfalls den Artikel der Kleinen Presse, welcher in schmählicher Weise über die Führer der Frankfurter Kollegen herziehe. Müller erklärte, daß er es unter seiner Würde halte, näher auf den Artikel der Kleinen Presse einzugehen, welcher nur Verwirrung in unsere Reihen bringen solle. Die Arbeiterfreundlichkeit (!) Sonnemanns zeige sich am besten durch diese Artikel. Die Frankfurter Zeitung sei ebenfalls bemüht gewesen, eine Aeußerung Liebnichts im sächsischen Landtage betreffs der Buchdruckerbewegung zu ihren Gunsten anzulegen. Redner schloß: „Wir wollen den Prinzipalen zeigen, daß wir es unter allen Umständen acht Tage länger aushalten als sie!“, was ein lebhaftes Bravo hervorrief. Dorfschu führte an, daß in der Frankfurter Zeitung eine stattliche Anzahl Redakteure sei, die unreine Forderung resp. die Buchdruckerbewegung für vollständig gerechtfertigt anerkennen; auch wisse er, daß Herr Sonnemann hochansehnliche Personen ihre Mißbilligung über sein Verhalten ausgesprochen hätten. Finkbeiner meinte, die Situation sei gut für uns. Wenn die Prinzipale durch gegenseitige Hilfe es annähernd fertig brächten, die Zeitungen herzustellen, so sei dem Publikum dadurch nur Sand in die Augen gestreut; alle anderen Arbeiten blieben dagegen liegen. Noch nie sei uns von den Prinzipalen etwas freiwillig präsentiert, nur durch die Stärke unserer Klassen seien wir zur Erlangung unserer Forderungen gekommen. Mit den gefälligen Artikeln in den Zeitungen wolle man nur ängstliche Gemüter beeinflussen. Der Artikel der Kleinen Presse bezwecke, die Führer von der Bewegung abtrünnig zu machen. Unsere Flugblätter würden das Publikum schon informieren. Folgende Resolution ging ein und wurde angenommen: „Die heutige von über 300 Buchdruckern besuchte Versammlung protestiert energisch gegen die schamlosen und korumpierenden Berichte der demokratischen Kleinen Presse und beschließt, an der in der letzten Versammlung angenommenen Resolution unentwegt festzuhalten.“ Für Dienstag nachmittag wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang mit Familie nach Spenburg beschloffen. Amüller brachte ein Hoch aus auf die Führer der Buchdruckerbewegung Deutschlands, Dorfschu ein solches auf die Einigkeit der deutschen Buchdrucker. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

G. Gera, 23. November. Am hiesigen Plaze hat sich während der letzten vierzehn Tage wenig in unsrer Bewegung verändert. Für die ausstehenden Kollegen der Firma Th. Hofmann (früher Fhleib & Mieschel) ist Zugang von auswärts noch nicht eingetroffen; doch sind zwei „Getreue“ des Herrn Dr. Hofmann wieder an ihre ihnen lieb gewordenen Plaze zurückgekehrt, nachdem sie sich „gegen ihre Ueberzeugung“ eine Woche lang uns angeschlossen hatten. Am Abend vor ihrem Wiedereintritt ins Geschäft nahmen die beiden Kollegen selbstverständlich erst die Unterstützung („gegen ihre Ueberzeugung?“), um dann leichten Herzens in ihre Heimstätten Konneburg abzumarschieren, von dem sie alltäglich nach Gera herüberkommen. — Herr Dr. Hofmann sucht sich übrigens teilweise durch seine fünf Beiräte zu entschuldigen, indem er dieselben verpflichtet, jede Woche ein bestimmtes Quantum Satz zu liefern, während er durch Extrabehaltung des

darüber gelieferten Satzes dieselben zu äußerster Thätigkeit anspornt — jedenfalls ein sehr „anständiges“ Beginnen! Die Firma Th. Hofmann ist hier die einzige der für uns in Betracht kommenden, welche nicht bewilligt hat. Der Geist der Ausstehenden, 16 an der Zahl, ist ein sehr guter und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Ebenso hatten die sieben ausstehenden Kollegen in unserm Nachbarstädtchen Weida fest zusammen, obgleich seitens des dortigen Prinzipals Verzüge nicht ausblieben, jüngere Kollegen unsrer gerechten Sache abwendig zu machen. Die Weibauer Kollegen haben ebenfalls, wie vor einiger Zeit die hiesigen, ein Flugblatt zur Aufklärung über unsre Bewegung an die Einwohner verteilt. — Vorige Woche haben sich die ausstehenden Kollegen von Zeitz, Weida und Gera im Flecken Krossen ein Rendezvous gegeben, wo man einige fröhliche Stunden miteinander verlebte und sich mit dem Wunsche trennte, bald wieder einmal eine derartige Partie zu unternehmen. Solche Zusammenkünfte sind in nahe bei einander liegender Städten nur zu empfehlen.

München, 24. November. Die Situation der hiesigen Gehilfen ist trotz der entgegenstehenden Prinzipalsberichte eine sehr gute. Von den ausgetretenen 530 Gehilfen stehen noch alle zu unsrer Sache, es ist sogar ein bedeutender Zuwachs zu verzeichnen, da mehrere Verführte ihren Prinzipalen untreu wurden, indem letztere ihre Verprechungen nicht eingehalten haben. Mehrere Druckereien stehen ganz still, andere arbeiten nur mit Lehrlingen und wieder andere haben mit Ach und Krach einige Notzettel gefunden. Verschiedene Prinzipale äußerten sich schon wiederholt, daß unter den jetzigen Verhältnissen nicht weiter gewirtschaftet werden könne, sie beugen sich aber noch dem Drucke des Führers Herrn Oldenburg, der vor dem Streik jedem Prinzipale genügend Personal verschaffen, aber nur vereinigt und da nur in Zeitungen einige Deckung schiden konnte. — Die Arbeiten häufen sich in allen Druckereien, der Sieg dürfte baldigst erreicht sein. Militär (17 Sezer, 2 Maschinenmeister) arbeitet in der Mühlthalerischen Buchdruckerei noch immerfort an Landtagsarbeiten; die unsrer Deputation in Aussicht gestellte günstige Erledigung des Kammerpräsidentiums ist demnach nicht erfolgt. Ob die durch die Volkserhebung vom 19. d. M. beschlossene und der Kammer der Abgeordneten überreichte Beschwerdeschrift Erfolg haben wird, müssen wir erst abwarten. In selber Vermählung wurde seitens der anwesenden Gewerkschaftsvertreter ausgeübte thätigste Unterstützung zugesichert und eingeleitet.

Passau. Mancher Kollege, welcher die Verhältnisse unsrer schönen Dreiflüßstadt, sei es auch nur als „Reisender“, kennen lernte, wird mit Staunen in der Reihe der Bewilligungen auch fast alle hiesigen Druckereien gelesen haben. Und sein Staunen war ein ganz berechtigtes, wie aus nachstehendem hervorgeht. Die neunstündige Arbeitszeit existiert allerdings in der Kuppelischen Druckerei seit 9. November, aber unter Vorbehalt in Rücksicht auf den Ausgang des Streiks. Professor bewilligte ebenfalls am 9. November. In der Druckerei „Passavia“ (Alliengesellschaft) wurde schriftlich das Versprechen gegeben, den neunstündigen Tag und im Berechnen den hierzu im Verhältnisse stehenden Tarif sowie 5 Proz. Zuschlag einzuführen — aber erst wenn der Streik zu Gunsten des neunstündigen Tages entschieden ist. So unterblieb auch dort eine Kündigung. Die zwei Kollegen der Liesefischen Druckerei (B.-M.) erhielten bewilligt. Freudig verließen dieselben am 9. November nach neunstündiger Arbeitszeit die Kunststätte, doch andern Tages schon mußten sie mit der gebeugten Gestalt ihres Herrn Prinzipals Erbarmen gehabt haben, welcher, da er Fachmann ist, die zehnte Stunde mit den Lehrbüchern selbst einbrachte, denn sie arbeiteten Dienstags schon wieder die „liebgeordneten“ 10 Stunden. Herr Kanzler fand es nicht „gerecht“, daß sein Schweizerbege nur neun Stunden arbeitet, die Buchbinder dagegen elf und so schafft ersterer (R.-B.) auch wieder seine zehn Stunden ruhig weiter. — Im wöchentlich einmal erscheinenden Passauer Montagsblatte des Herrn Liesef, das im Januar 1890 gegründet wurde, um einem „dringenden Bedürfnis“ abzuhelfen, fühlte sich der Herausgeber auch berufen, einen jener bekannten Wackzettel abdruckend, der von den „unverschämten Forderungen“ der Gehilfen usw. redet. Herr Liesef ist jedenfalls der Ansicht, daß die Gehilfenschaft auch so egoistisch denkt wie er. Vor zwei Jahren, als er noch Gehilfe (Reporter) war, dachte er über die Arbeitszeit wohl anders als jetzt. In einem Artikel wirt derselbe der hiesigen Alltiendruckerei ihre Bezahlung vor (vier Sezer- und zwei Druckereihilfen), wovon einer in Wäde frei wird, bei 18 Gehilfen), während er selbst bei seinen zwei Gehilfen drei Beiräte hat. Schade, daß seine Produkte keinen großen Lesereis haben, denn seinem Blatte, das anfangs achteilig, nun vierseitig erscheint, wird wegen Abonnenten- und Inrentenminderndung ein baldiges seliges Ende prophezeit.

— **Havensburg (Wirt.), 24. November.** Bei den verschiedenen Tarifbewegungen, denen die deutschen Buchdrucker schon ausgesetzt gewesen, kamen bisher

eigentlich nur die großen und mittleren Druckorte in Betracht, während die Provinz bei solchen Anlässen wegen ihrer damals noch zu geringen Zahl von Mitgliedern meist teilnahmslos blieb und oft genug als eifanter terrible galt. Anders diesmal. Der weitest größte Teil der Provinzialkollegen hat sich in richtiger Erkenntnis der Sache der Bewegung angeschlossen und dies mit einer Begeisterung und Opferfreudigkeit, wie es imponierender wohl noch nie dagewesen. Auch in unserer Mitgliedschaft pulsiert ein frisches Leben, das sich nicht nur durch den sehr guten Besuch der Versammlungen, sondern auch durch den daselbst herrschenden Geist zeigt. Von einem Auslande sind wir verschont geblieben, da der Prinzipal der größten hiesigen Druckerei (Dr. Kaß) die Arbeitszeit vorläufig auf 9 1/2 Stunden mit dem Versprechen auf baldige Einführung des Neunstundentages reduzierte. Den gleichen Erfolg betrafte der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit haben auch die Kollegen der Schreibereischen Offizin (derselbe Inhaber, der in Eplingen wegen schroffer Ablehnung unserer Forderungen sein Personal gegen lieb) zu verzeichnen. Im Verhältnis zu den übrigen Druckorten Ober-Schwabens können wir die hiesigen Zustände immerhin als befriedigend bezeichnen. Besonders ist es die Bachmannsche Offizin in Saulgau, die durch schrankenlose Schmutzkonkurrenz den tarifstreuen Prinzipalen schon manches zu schaffen machte. Was Wunder, wenn das bei B. gezählte „Calair“ den zu einer traurigen Berühmtheit gewordenen Löhnen der Weber im Eulengebirge nicht viel nachsteht. — Für nächsten Sonntag ist eine Allgemeine Versammlung angesetzt, um die Nichtvereinsmitglieder über den U. V. D. V. und unsere Bewegung aufzuklären und, wie sich ein Kollege drastisch ausdrückte, „die Miltätätigkeit der Herren zu prüfen“. Tief beklagt wurde wieder, daß, obwohl die Nichtvereinsmitglieder fast durchweg den gleichen Nutzen von unseren Kämpfen und Siegen genießen — allerdings mit dem nichtisagen den Unterschiede, daß wir zahlen dürfen — die Herren doch erst aufgefordert werden müssen, ihr Scherstein zur Unterstützung der kämpfenden Kollegen beizutragen. Freilich, nicht immer genießt der die Frucht, der den Baum gepflanzt hat. Ein erfreuliches Zeichen von der Opferfreudigkeit unserer Mitglieder ist wieder daraus zu ersehen, daß die Verehrereten eine wöchentliche Extrabezahlung von 1 M. zahlen, während die Ledigen dieselbe freiwillig auf 2 und 3 M. erhöht haben. Vivat sequens!

h. Stettin. Am 19. d. M. fand hier abermals eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher durch das überaus zahlreiche Erscheinen zu derselben festgestellt wurde, daß die Stettiner Kollegen in dem festen Willen, mit Einsetzung aller Kräfte die Durchführung unserer Forderungen zu erstreben, denen der anderen Städte um nichts nachstehen und einen Vergleich mit diesen ruhig aushalten können. Leider haben, wie bereits gemeldet, 11 Personen, trotzdem die Bewilligung einer Firma vor der Spitze stand, von Kleinmütigkeit geleitet, wieder angefangen, nachdem sie bereits länger als eine Woche mit zu den Kämpfenden gehört und stets, was Aufmunterung und Anfeuerung der übrigen Kollegen anbelangte, das große Wort in Versammlungen usw. geführt hatten. Das Verhalten dieser auch-Kollegen wurde daher von sämtlichen Rednern mit Recht auf das schärfste verurteilt. Der Kampf wird hierdurch für die übrigen Stettiner Kollegen nun um so heißer entbrennen. Die noch kämpfenden (95 an der Zahl) stehen unentwegt fest und werden sich durch nichts von ihrer Forderung abbringen lassen. Dieses gab auch die Versammlung durch folgende Resolution kund, welche in namentlicher Abstimmung mit allen gegen zwei Stimmen, solcher von auch-Kollegen, angenommen wurde: „Die versammelten Buchdrucker Stettins erklären sich für ein entschiedenes Festhalten an der neunstündigen Arbeitszeit und den bisherigen Forderungen der deutschen Gehilfenschaft. Die Stettiner Kollegen mißbilligen die Fahnenflucht der zwölf auch-Kollegen in der Grafmannschen Druckerei und sind umso mehr gewillt, mit Hilfe der festesten Organisation, dem U. V. D. V., so lange ihre Arbeitskraft dem Markte zu entziehen, bis sämtliche Forderungen der deutschen Gehilfenschaft bewilligt sind.“ — Sodann wurde von einigen Rednern über die allgemeine Lage der Bewegung berichtet und festgestellt, daß bereits sehr gute Erfolge zu verzeichnen seien; auch das Köhler von Gehilfen wurde gekennzeichnet. Weiter wurde zur allgemeinen Forderung über Willen, welche unsere Bewegung zeitigt, berichtet, wonach z. B. die Parteivichtung eines konservativen Blattes durch Entleihen von ganzen Satzkolonnen aus einer andern Zeitung eine vollständig freisinnige (!) würde usw. usw. — Ein anderer Redner gab sodann noch einen Rückblick über die Entstehung, die Bestrebungen und die segensreichen Wirkungen unseres Unterstützungsvereins, erläuterte sodann die Gründe für die neuesten Forderungen der Gehilfen, beleuchtete das Bestehen der Prinzipalität, unsern Verein zu vernichten, was ihnen jedoch nicht gelingen werde und ermunterte nochmals die Kollegen zur Einigkeit und unentwegtem Festhalten, zumal die ganze Arbeiterschaft der Welt hinter uns stände. — Nachdem noch eine

große Volksversammlung zur weiteren Aufklärung des Publikums über unsere Bewegung und um die böswilligen Angriffe und Wahrheitsentstellungen eines großen Teiles der Presse zu widerlegen für Stettin angekündigt worden, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Einigkeit und Solidarität, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmt.

[?] **Stuttgart.** Es war unterm 15. Dezember 1888, als der Schriftleiter der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker, Herr E. Wiener, an einen Stuttgarter Mitarbeiter des Blattes schrieb: „Bezüglich einer möglichen Gehilfenfeindschaft des Blattes brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen und mache ich mir auch keine. Den Redaktionsausschuß, der mir zur Seite steht, bilden die Herren Dr. Ed. Brodhaus, Dr. v. Hase und Bruno Kinthardt, die bisher sich ja nicht als Gehilfenfeinde und Liebhaber von Polemiken gezeigt. Der Gesamthilfenschaft soll das Organ durchaus sympathisch gegenüberstehen. . . Im großen und ganzen wird sich das neue Blatt um das Thun und Treiben der Gehilfenschaft wenig kümmern, das heißt in den Bereich ihrer Organisation wenig hineinreden. . .“ Schon im zweiten Quartale zeigte es sich, daß der „Redaktionsausschuß“ nicht gewillt war, die Wahl des Schriftleiters, Gehilfen zu Mitarbeitern für das neue Blatt zu engagieren, gut zu heißen, indem er über den Kopf seines Redakteurs hinweg ihm geeignet erscheinende Berichterstaten anstellte, zu denen der berüchtigte Stuttgarter -i- Korrespondent zählt. Inwieweit sich das in obigem Schreiben Gesagte anders, ganz anders gestaltet hat, das ist zu bekannt, um es hier wiederholen zu sollen. Eine wahre Schmach aber ist es für ein Blatt, wenn es seine Nahrung aus Quellen schöpft, die aus einem Meere von Lügen entspringen, wie dies ein hiesiger [-i-] Korrespondent thut, der seinen schon des öfters im Corr. heimgeschickten -i- Kollegen weit hinter sich zurückläßt. Dieser traurige Geselle, der weder Prinzipal noch Gehilfe sein, sondern nur jenem litterarischen Buchstapellern angehören kann, das bloß auf den Zehnprozentgewinn der Zeitschrift spekuliert, dieser Zehnprozent in seiner Unwissenheit von „Streitzwang“, ohne auch nur einen einzigen Beweis dafür erbringen zu können, daß ein solches Verfahren unter Stuttgarter Gehilfen Platz gegriffen hätte. Dann macht sich der Wicht über einige hiesige Tagesblätter her, die zu seinem Aerger den Neunstundentag bewilligt haben; er schnaubt förmlich über die Redaktion des Neuen Tagblattes, das mit seinen 30000 Abonnenten freilich ein fetter Biß für die Padesel der großindustriellen Buchdruckerprinzipale gewesen wäre, den Gehilfen gegenüber aber das Versprechen gab, weder für noch gegen unsere Bewegung etwas zu bringen, und das dortige Segepersonal hat sich ganz gewiß den Dank der deutschen Kollegenchaft dadurch verdient, daß es einen gegen uns gerichteten Artikel aus den Münchener Neuesten Nachrichten zu legen verweigerte; warum machen es nicht alle Zeitungsseher so? darf man wohl fragen. Mit cynischer Rohheit beleidigt der lumpige Scribent ehrenwerte Männer wie den Faktor der Druckerei des Württemb. Staats-Anzeigers und den Oberfaktor der Union, den er ohne weiteres als Trunkenbold hinzustellen die Frechheit hat. Er sucht den Mann insbesondere noch dadurch zu denunzieren, daß er in seinem Geschäft, die Hauptagitatoren (insbesondere einen Namens J. Arend) geduldet habe; ein Denunziant ist viel schlimmer als ein Dieb! sagt mit Recht der Volksmund. „All dies Treiben hat indes zu einem wahren Terrorismus in den Druckereien geführt“, behauptet der fragliche Mensch weiter, ohne im geringsten einen Beweis dafür erbringen zu können. In allen Stuttgarter Offizinen hat bis zum und auch beim Ausbruch des Streiks die musterhafteste Ordnung geherrscht. „Eines der Hauptagitationsmittel gegenüber den Neueingetretenen ist gewesen, diese vorzulügen, daß sie von den Prinzipalen wieder entlassen werden würden bei Beendigung des Streiks“, deduziert der jämmerliche Geselle der Zeitschrift weiter. Da gib's nichts „vorzulügen!“ Hier wie in Berlin und anderswo haben die Gehilfen den Beschluß gefaßt, daß sie nur „geschlossen, wie sie die Geschäfte verlassen, wieder in dieselben einzutreten werden und daß Abmachungen einzelner Offizinen mit ihreu resp. Personalen nicht respektiert werden.“ Was man überhaupt nur von den „Schuftern“ als Gehilfen sagen mag! Die Unfähigkeit dieser Leute ist wahrhaft himmelschreiend und deshalb das Verhängnis seitens der Prinzipale, das natürlich nur für den Augenblick berechnet ist, zum Totlachen! Daß die Stuttgarter streikenden Gehilfen über 600 Mann stark Montag den 9. November zu einem Auszuge nach Badstungen benutzten, hat natürlich den [-i-] Berichterstaten der Zeitschrift geärgert und er scheint sich nicht der Mühe, die Teilnehmer hätten sich mit Freibeit traktieren lassen, zu schämen. Das aber glaube ich ihm als Wahrheit versichern zu können, daß er alle Urache haben dürfte, seine eigne Person in den ihm ja ohnehin so sympathischen Polizeihand zu stellen. Wenn der Edel zum Schlusse den Wunsch ausspricht, „daß kein Kollege fernerhin die Leute be-

schäftige, welche sich jetzt als Wähler und Verfänger besonders hervorgethan haben“, so steht man, wie wenig er von der Solidarität der Gehilfenschaft weiß, welche darin besteht, daß einer für den andern einsteht, daß keiner den andern als „Wähler“ bezeichnen wird. — Daß gerade während der Streitzeit verhältnismäßig wenig Berichte von hier im Corr. erscheinen, hat seinen Grund besonders darin, daß alles auf den Streit in loco bezügliche in der Schwab. Tagwacht Aufnahme findet und verhehle ich nicht, der Redaktion dieses Blattes für die warme Teilnahme, welche sie unserer Sache entgegenbringt, an dieser Stelle herzlichsten Dank zu sagen. Der Geist unter den Streikenden ist vorzüglich; die beiden anfangs Abgefallenen haben keinen Nachahmer gefunden. Die Zahl der Ausstehenden beträgt gegen 650, an deren Stelle etwa 80 oder 90 „Schufter“ getreten sind, deren Leistungsfähigkeit aber für höchstens 50 zu rechnen ist. Ueber 100 Mann dieser edlen Seelen sind freiwillig zu uns gekommen und größtenteils wieder auf unsere Kosten der Helmat zugekampft; es wäre nicht ungerechtfertigt, wenn wir späterhin unseren Prinzipalen die Rechnungen hierüber aufstellen. Was können wir z. B. dafür, wenn ein Angefallener der Union in der Schweiz über 1000 Fr. ausbitt, um 60 Mann zu „taufen“, aber bloß 6 Mann nach Hause bringt, von denen am andern Morgen 3 schon wieder verbuscht sind! . . . (Daß die Arbeiterblätter allerwärts in Anspruch genommen werden und die Schw. Tagwacht ebenfalls zur Verfügung steht, ist anzuerkennen, der Corr. darf aber nicht vergessen werden, weil die Kollegen in Deutschland über jeden Kampfort unterrichtet werden müssen. Red.)

h. Zittau, 23. November. Wie schon in einer früheren Nummer unter „Bewilligungen“ berichtet, hat sich die Bewegung zur Erlangung der neunstündigen Arbeitszeit am hiesigen Orte günstig gestaltet. In der Buchdruckerei von H. Menzel wurde die neunstündige Arbeitszeit mit 5 Proz. Lohatzuschlag bewilligt, desgleichen bei Neboisa und Böhme. In der Druckerei von F. Buge, wo die Zeitungsetzer bisher im Berechnen standen, wurde das gewisse Geld eingeführt und die neunstündige Arbeitszeit bewilligt. Das gewisse Geld für die Zeitungsetzer stellt sich für 2 auf 22, 2 auf 23 und 2 auf 24 M., wozu noch pro Mann 2 M. Entschädigung für Nachtjourn kommen, außerdem arbeiten die Jourhabenden am folgenden Morgen nicht. In dieser Druckerei wurde deshalb von einer Kündigung abgesehen. In der Buchdruckerei von W. Böhm kam es zur Kündigung, da der betreffende Herr, welcher seinerzeit selbst Vereinsmitglied und auch längere Zeit im Vorstande der hiesigen Mitgliedschaft saß, sich zu einem Zugeständnisse nicht herbeilassen wollte. Es kündigten deshalb am 24. Oktober 2 Mitglieder und 1 Nichtmitglied, das sich sofort zur Aufnahme meldete. Am 8. November, dem Ablaufe der Kündigung, bewilligte aber auch dieses Geschäft unter dem Drang unausschiebbarer Arbeiten. Diese Arbeiten sind jetzt bewilligt und es wurde der Neuaufgenommene und ein Nichtmitglied, welches sich als Klausreifer für drei Wochen verwenden ließ, gekündigt. Der sich unserm Verein Angeschlossen fand am hiesigen Orte sofort anderweitige Kondition, während das Nichtmitglied Gehilf beglücken will. Die Herren Hofmann und Reiber in Gehilf schrieben an jenen Herrn kurz: „Können 30. antreten, altes Personal wird nicht mehr angenommen, sind ziemlich komplett.“ Es ist also für Zittau die neunstündige Arbeitszeit und 5 Proz. Lohatzuschlag durch das einmütige Vorgehen der Kollegen ohne Kampf erreicht worden. Nach diesem günstigen Resultate legte leider unser bisheriger Vorsitzender, Herr G. Neumann, sein Amt aus Gesundheitsrücksichten nieder und es vermochten ihn auch die Mitglieder zur Weiterführung bis zum Schlusse des Jahres nicht zu bewegen. Es fand deshalb gestern die Neuwahl des Vorsitzenden statt. Aus derselben ging Kollege Springer hervor. Gleichzeitig mußte wegen Wegzuges des Schriftführers Erich geschaffen werden und wurde Kollege F. Schulz gewählt. Der Vorstand der hiesigen Mitgliedschaft besteht jetzt aus: J. Springer, Vorsitzender, C. Bruntzsch, Kassierer, F. Schulz, Schriftführer. Zu hoffen wäre nur, daß sich das Interesse der Mitglieder an unseren Vereinsangelegenheiten auch ferner so kund gäbe, wie es in den letzten Monaten der Fall war. Die gestrige Versammlung zeigte bereits wieder, daß, da jetzt unsere Forderungen hier erreicht sind, viele Kollegen es nicht mehr für nötig halten, in Versammlungen zu kommen. Gerade durch den schwachen Besuch der Versammlungen sind die betreffenden Vertrauenspersonen für gewöhnlich froh, wenn das Jahr um ist und dieselben ihr Amt wieder niederlegen können, und dann hält es schwer, einen neuen Vorstand zusammen zu bringen. Möge ein jeder dazu beitragen, daß nicht die frühere Gleichgültigkeit wieder einreißt. — Leider erweisen sich die Lohnherren in unser Nachbarstadt Gehilf recht hartnäckig und wir wünschen schon um deswillen der von einigen ausstehenden Gehilflichen Kollegen gegündeten Druckerei und in nächster Zeit erscheinenden Zeitung viel Glück. Aus unserm Nachbarorte Reichenau ist erfreuliches zu berichten. Die dortige Buchdruckerei ging durch Kauf in den Besitz des Kol-

legen Mary über. Herr Mary hatte bereits vorher die Bewilligung der Gehilfenforderung zugesagt, da er selbst Mitglied ist.

Rundschau.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachrcht. Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Freiinnige Zeitung hat wieder einmal gekunkert von der Niederlage der Gehilfen. Der im Berliner Berichte der vorigen Nummer erwähnte Unparteiische, welcher den Versuch machte, zwischen Prinzipalen und Gehilfen eine Verständigung herbeizuführen, ist ihr zu Kopfe gestiegen, sie impudierte flugs den Gehilfen, sie hätten „einen 9/10 stündigen Arbeitstag“ angeboten. Thatsache ist, daß gehilfenleits es überhaupt abgelehnt wurde, eine Basis der Verhandlungen zu bezeichnen, weil dies im vorliegenden Falle Sache der Prinzipale sei. Es ist recht bezeichnend für das Laftgefühl und die Wahrheitsliebe der Preis. Btg., über schwebende Verhandlungen Thatsachen zu verbreiten, die jeder Begründung entbehren.

Streikbrecherbrief. Nach all dem Besch, was ich bei meiner Abreise von C. nach Hamburg ausgestanden habe, eine gute Nachricht. Erstens bin ich bis Wittenberge gefahren, da mußte ich von 12 Uhr bis 4 1/2 Uhr morgens warten. Nun habe ich da im Wartesaal 4. Klasse geschlafen und wie ich aufwache ist mein Bilet verschwunden. Nun habe ich mir noch eins nachlesen müssen, das kostete 3,20 Mk. Nun habe ich für die Fahrt ziemlich 10 Mk. gezahlt. Nun bin ich losgegangen und habe meine Uhr verfehlt das ich wenigstens die Nacht schlafen konnte. Den Montag Morgen kam ich in die Druckerei von Herrn R. N. Da bekam ich eine Stelle als „Factor“ bei einem Anfangsgehalt von 27 Mk. pro Woche. Ich bin jetzt ganz zufrieden mit meiner Stellung ich habe da die ganzen Arbeiten unter meiner Hand bekommen Arbeiten austheilen, Korrektur lesen usw. Nun habe ich meinem Prinzipal die Sache vorgefellt wegen meinem Geldmangel, und da hat er mir am Montag Mittag 10 Mk. gegeben. Nun habe ich ein Logis gemietet und gerade rüber 5 Schritt von unserer Druckerei Mittag essen ihue ich 10 Schritt von und Abend essen auch. Für Logis gebe ich 2,50 die Woche und für Abend- und Mittagbrod 3,50 macht zusammen 6 Mk. die Woche, dann habe ich immer noch 21 Mk. die Woche, anderes Geld, als wie bei Sch. Im Arbeiten bin ich ganz mein freier Herr. Hier in

Hamburg werden jetzt so viel Anlegerinnen gesucht für 12 Mk. die Woche. — Auch intelligenter Briefschreiber, der „Factor“!

Presse und Literatur.

Engegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, F. H. W. Dieß' Verlag), 8. Heft: Krach über Krach. Die Rechtlosigkeit der landwirtschaftlichen Arbeiter in Preußen, von Max Schippel. Zu Hegels sechzigstem Todestage, von G. Pleschanow. Briefe aus England. Notizen. Feuilleton.

Der Mensch und seine Rassen von Dr. B. Langhabel (Stuttgart, F. H. W. Dieß' Verlag) Heft 13 bis 16. In 20 Lieferungen komplett. Jede Lieferung 20 Pf.

Lebeshülfe für Kinder aufgellärter Eltern. I. Teil. Von Th. Werra. Preis broschürt 75 Pf., gebunden 1,20 Mk. (Leipzig, Verlag von Ernst Wieß).

Weiterbewegung.

Das von uns in Nr. 138 erwähnte Schiedsgericht zur Beilegung des Bergarbeiterstreiks in Nord-Frankreich ist nicht zu stande gekommen. Die Regierung mag selbst ihren Mißgriff eingesehen haben, den Parteien Schiedsrichter aufzudrängen. Sie hat nun ihren Kommissar beauftragt, bei den Grubenbesitzern die Wahl von fünf Unternehmern zu befehlen, nachdem die Bergleute fünf ihrer Genossen bereits gewählt haben. Der Pariser Gemeinderat bewilligte 12000 Fr. für die Streikenden.

Die Gasarbeiter, Rohrleger und Laternenanzünder in Hamburg beabsichtigen, einen Verein über ganz Deutschland zu gründen.

Briefkasten.

Wir setzen voraus, daß bei Arbeitsangeboten im Corr. die Bewerber sich versichern, daß die Forderungen der Gehilfenschaft bewilligt sind, da wir dies nicht immer kontrollieren können. — Dff. 260 aus Berlin: 20 Pf. Strassporto bezahlt. — Dff. 260 aus Nürnberg: Ohne Freimarte eingegangen. — P. in D.: Sie sollen wohl nur den Kaufpreiser spielen. Wir können dazu nicht raten.

Für die in vor. Nummer erwähnten Extrabestellungen auf einzelne zur Verbreitung geeignete Nummern sind 3 Mk. für 100 Exemplare zu entrichten. Die Bestellungen sind vor Erscheinen der Nummer aufzugeben und die Auswahl der Redaktion zu überlassen. Von Nr. 139 sind jedoch 1500 Stück auf Lager.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse einzusenden):

In Halle die Seher 1. Karl Schulze, geb. in Halle 1868, ausgel. das. 1892; 2. Rob. Kobs, geb. in Halle 1872, ausgel. das. 1891; 3. Mich. Schmüdert, geb. in Potsdam 1872, ausgel. das. 1890; 4. Friedrich Matte, geb. in Halle 1832, ausgel. das. 1851; der Druder 5. Erich Hühne, geb. in Braunschweig 1872, ausgel. das. 1891; waren noch nicht Mitglieder; 6. Christian Wachs, geb. in Steinhilber 1867, ausgel. in Herbst 1886; 7. Ferdinand Walther, geb. in Jena 1861, ausgel. das. 1879; 8. Friedr. Hoyer, geb. in Pilsakken 1864, ausgel. das. 1882; 9. Friedrich Donath, geb. in Törten 1868, ausgel. in Halle 1886; 10. Alfred Gerhardt, geb. in Leipzig 1867, ausgel. das. 1885; 11. Albert Heinecke, geb. in Halle 1866, ausgel. das. 1881; 12. Johann Kofal, geb. in Köln 1845, ausgel. das. 1863; 13. der Druder Hermann Schurath, geb. in Eilenburg 1867, ausgel. das. 1884; waren schon Mitglieder. — K. Nieschmann, Siebichenstein, Kriftstr. 32.

In Krefeld der Maschinenmeister Franz Rosenbaum, geb. in Essen 1864, ausgel. das. 1882; war schon Mitglied. — Karl Bohle in Düsseldorf, Friedrichstraße 110.

In Wülheim (Ruhr) der Seher Ludwig Waiss, geb. in Essen 1870, ausgel. das. 1890. — In Duisburg der Maschinenmeister Karl Ulms, geb. in Duisburg 1871, ausgel. das. 1889. — Friedr. Korbmacher in Duisburg, Josephstr. 17.

Heise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Württemberg. Der Verkehr in Ravensburg ist in das Gasthaus des Herrn Risch, Marktstraße, verlegt worden, worauf wir die reisenden Kollegen aufmerksam machen. Corr. liegt auf. — Befußt Ermittlung der Adresse des Sehers Hermann Wilhelm, ausgelert in Neu-Ruppin, wolle man sich an J. Sigg, Vertrauensmann (Rahöhe Dffizin) wenden.

Elb- u. Rotheringischer Unterstützungsverein.

Rek. Bei Gebr. Even ist Tarifkonflikt ausgebrochen.

Dreizehntelzeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizulegen. — Auflage 1. 3. 7600.

Buchdruckerei

mit Verlag eines Blattes mit vielen Annoncen, in einer Gemeinde mit gegen 7000 Einwohnern in industriereicher Gegend Westfalens, ist besonderer Verhältnisse halber zu verkaufen. Zahlungsfähige Respektanten belieben sich unter D. N. 639 an die Annoncen-Expedit. von Spaafenstein & Vogler, A.-G., in Frankfurt a. M. zu wenden. (H. 67846) [262]

Gesucht drei jüngere, flotte

Zeitungsseker

für eine neue deutsche Tageszeitung. Die Hälfte Reisepfen wird vergütet. Offerten mit Gehaltsansprüchen an Imprimerie Le Lion, Antwerpen. [292]

Ein Schweizerdegen

am Rasen und Augsburgs Maschine tüchtig, findet sofort in Deutsch-Böhmen dauernde und gute Stellung. Offerten mit Gehaltsnotierung unter U. 5677 an Rudolf Woffe, Leipzig. (La. 5352) [302]

Ein tüchtiger Schriftseker

verh., gegenwärtig in Stellung, sucht als Werk- oder Zeitungsseker zum 1. Januar dauernde Kondition. Offerten unter J. K. 10 hauptpostl. Königsberg i. Pr. erbeten. [303]

Ein tüchtiger

Tüten- und Zeitungsseker

sucht dauernde und angenehme Stellung. Offerten unter A. H. 13 postl. Wiskerleben erbeten. [304]

Als Metteur oder Zeitungsseker

sucht Kondition. Offerten unter U. R. 305 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gerausg.: E. Döblin, Berlin. Berantw. Redakteur: A. Gash; Geschäftsstelle: R. Harte, beide Leipzig-Reudnig, Konstantinstr. 8. Druck: Radelli & Hille, Leipzig

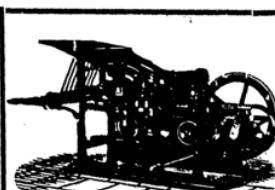
Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Poligr. Magazin

Paul Harte, Maschinenwerkstatt und Sachtischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

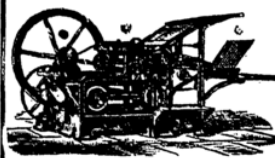
Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1750
2. 34:48	„ 1850
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:61	„ 2500

Zum doppelt Tretten und doppelt Anlegen eingerichtet.



Nr. Druckfl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	„ 3100
8. 62:85	„ 4000

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauostr. BERLIN W. Bohranstr. 7a.

liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgesgenstände für Buchdruckereien.

Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissagen, Schneide-, Perforier-, Numeriermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Korrektur- Abziehapparate, Handpressen usw.

Hypogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Sonntag 29. Novbr., vorm. 1/2 11 bis 1 Uhr, im Gesellschaftslokale: Buchhändlerhaus, I. Portal, links: Ausstellung der im bezügl. Kurzus der Gesellschaft gefertigten Skizzen. Gäste willkommen. Der Vorstand. [294]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Rat-Glocken u. Johannistriebe von Siebenbr. 20 Pf. — Das Lied von der schwarzen Ams, von Arthur Geize. 20 Pf. — Rolandsscop. A-B-C für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf. — Veier und Wirtelgaten, von Franz Fleischer mann. 40 Pf. — Unter Gewerkeverein im Biede. 10 Pf. ausdfl. Worto. — Die Festtage der Buchdrucker. Prologe und Sieder. Kant. 2, geb. 3 Mk. — Das Jubiläum. Festspiel auf einem Buchdrucker-Jubiläum. Von Lindner. 1,26 Mk. — Einleit macht stark. Festspiel zum Jubiläum einer Krankentafel. Von Lindner. 1,25 Mk. — Poese und Leben von H. Weiß. 40 Pf. — Gullische Zwiebelseker, Festschrift, 20 Pf. — Johannistseker Zeitung Berlin 20 Pf. — Festschrift zum Vaperntag in Biegenburg, 20 Pf. — Festschrift des Corr. zum 20. März 1891, 15 Pf. — Zur Erinnerung an die 450jährige Jubelfeier der Gründung der Buchdruckerkunst. Beiträge unserer ersten bedeutend geliebtesten Schriftseker und Dichter zur Jubelfeier. 1 Mk.

Erster Accidenzseker

im Zeichnen und Entwerfen gewandt, wird möglichst per sofort in dauernde, angenehme Stellung bei entsprechender guter Bezahlung nach Süddeutschland gesucht. Offerten mit Mustern und Angabe der Gehaltsforderungen unter W. 5678 an Rudolf Woffe in Leipzig erbeten. (La. 5353) [301]